

# Berliner Abendpost

mit dem Unterhaltungsblatt

**Deutsches Heim**  
und den Beilagen:  
„Der Gerichtssaal“ □ „Kinder-Heim“

Der Bezugspreis ist bei allen Reichs-Postanstalten  
und den Briefträgern  
vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennig  
Im Monats-Abonnement 60 Pfennig

In Berlin abonniert man bei der Haupt-Expedition  
E-W. 68, Kochstraße 22-25.  
monatlich für 60 Pfennig frei ins Haus  
Anzeigen kosten pro Zeile 50 Pfennig

Nr. 129.

Verlag und Expedition: E-W. 68, Kochstraße 22-25.  
Verantwortl. Redakt. i. V.: Karl Pergold, Wilmersdorf

Sonntag, 5. Juni 1910.

Telegramm-Adresse: Illustrus-Berlin Fernsprecher:  
Ulstein & Co. — Amt: V — Nr. 11800 bis 11830

24. Jahrg.

## Indianer-Romantik einst und jetzt.

Von Geo Raemmerer.

In der amerikanischen Kunstausstellung am Pariser Platz hängen mehrere, zum Teil auch künstlerisch hervorragende Bilder, die aber weniger ihrer Technik als des Stofflichen Interesses halber bei dem großen Publikum eine Beachtung fanden, wie sie sonst in unseren Kunstsalons, abgesehen von den Genresbildern, zu den Seltenheiten gehört. Es sind besonders die Szenen aus der Zeit der Indianerkriege, vor denen fast ständig ein Kreis aus höchst gefestelter Betrachter verweilt; auch der Kaiser und namentlich der Kronprinz haben sich dem romantischen Reiz, der z. B. aus dem großen Indianerschlacht-Gemälde eines deutschen amerikanischen Künstlers spricht, nicht entziehen können. Aber auch auf anderen Gebieten als dem der Kunst macht sich — trotz Karl May's Entlarvung — eine Art „Lederstrumpf-Romanz“ bemerkbar, und vor kurzem ist sogar in der königlichen Oper eine richtige Indianeroper aufgeführt worden, allerdings nicht zur Erhebung unserer Kunstfreunde. Man darf aber mit einiger Gewißheit prophezeien, daß die große und ausgewählte Nothauttruppe von Sioux, Onegas, Cheyennes und Strähnenindianern, die in diesem Sommer Berlin und die größeren deutschen Städte besuchen will, einen richtigen „Indianer-Boom“ zur Folge haben wird.

Indianer-Romantik! Sie ist mit „Sitting Bull“, „Geronimo“, der „Großen Wolke“ und anderen berühmten und berühmten Hauptlingen, die sich in den letzten zwei, drei Jahren zu ihren Vätern versammelt haben, noch nicht ausgestorben. Erst jüngst brachten amerikanische Zeitungen den pathetischen Fall eines noch sehr rüstigen, 94-jährigen, ehemals berühmten Strähnenhäuptlings, der in Begleitung einiger „junger Männer“ seines Stammes nach Washington gekommen war, um bei dem „großen weißen Häuptling“ Beschwerden über ihn von den Indianeragenten widerstrebende Unbill zu führen. Nicht verkannt mit den Erzeugnissen der modernen Kultur, stießen der alte Häuptling und seine Begleiter im Hotel, in dem sie abgestiegen waren, einer Gasvergiftung zum Opfer...

Man hat in den letzten Jahren, entgegen der allgemeinen Annahme, eine merkliche Vermehrung der Indianerbevölkerung in den Vereinigten Staaten feststellen können, obgleich die Statistik insofern unvollständig ist, als sie nicht angibt, ob dieser Zuwachs den „wildem“ oder zivilisierten Indianern zugute kommt. Die nordamerikanischen Nothäute kann man heute in drei Klassen teilen: die wenig zahlreichen, völlig zivilisierten, die getrennt von ihren Stämmen lebenden halb-zivilisierten und die nach „alter väter Weise“ unter Schutz und Aufsicht der Regierung in den Reservations lebenden Vollblut-Indianer. Im Ganzen leben nach der letzten Zählung 263 233 Indianer in den Vereinigten Staaten, einschließlich der Mischlinge; doch dürfte diese Ziffer um gut ein Drittel zu niedrig sein, da zahlreiche Nothäute unter die Kategorie der „geborenen Amerikaner“ eingereiht wurden.

Die Indianer-Romantik, die uns allen aus der Lederstrumpf-Literatur geläufig ist, findet sich natürlich nur noch abseits von den großen Verkehrszentren der Vereinigten Staaten. In den Nebelhofjuchwäldern der Montanaberge z. B., bei den zum Algonquin-Stamm gehörenden „Schwarzhäuten“ (richtiger „Schwarzfüßen“).

Vollblutindianern, die, früher 50 000 Mann stark, jetzt auf etwa 3000 zusammengeschrumpft sind. Doch tummeln sich in der Unendlichkeit der Prärie noch vereinzelte kleinere Viehherden, streift der Jaguar, der amerikanische Silberlöwe umher und auch der Grizzly, der graue Niesenbär, kommt mitunter noch dem Jäger vor den Wästenlauf. Wenn das große Sonnenfest im Juni herannaht, bei dem die angehenden jungen Krieger, um ihre Standhaftigkeit zu beweisen, sich den unglaublichen Martieren freiwillig untergeben, verlassen die Häuptlinge und Medizinmänner in ihren prächtigen, mit Glasperlenbesatz und bestickten buntfarbenen Festtagsgewändern die Wigwams mit ihren bunten Ornamenten und suchen zur Nachtzeit die Bergheimlichkeit auf, um dort den Sonnenaufgang zu erwarten. Die Reize der Berge in Montana erreichen eine Höhe von 9000 bis 10 000 Fuß, und an der Grenze dieses Gebirges wohnt der Stamm, über den Cushman spricht sein alter Kriegspfad zu den „Blackheads“ (Schwarzhäuten) und anderen Tribus, mit denen er ehemals im Kampfe lebte. Giraffe, Elch, Wölfe, Berglöwen, Biber, Fischottern, Karib und, wie gesagt, vereinzelt Büffel, deren Jagd aber von der Regierung verboten ist, bilden die Fauna dieses Gebiets.

Ebgleich die Regierung den „Blackheads“ und den übrigen Bewohnern der Indianerreservationen vierteljährlich Lebensmittel und Kleidungsstücke — meist lebende Kinder, Erde mit Weizenmehl, Wolldecken usw. — liefert, sind Hungernöte während der winterlichen Schneestürme nicht selten. Die abgehärteten Nothäute falten dann oft wochenlang in ihren gegen Wind und Unwetter gut geschützten Zelten aus an der Sonne getrockneten Tierhäuten, in denen sich in der Mitte die aus Steinen errichtete Feuerstelle befindet. Je nach der symbolischen Bemalung, die von Frauenhand ausgeführt wird, unterscheidet man das „Strähnenzelt“, „Büffeltelt“, „Fischotterzelt“ und „Schlangenzelt“, und sieben Kreise deuten symbolisch den „großen Wären“ auf Zelt und Kleidung an.

Wenn die Not sie zur Verzweiflung treibt oder verbrecherische weiche Indianeragenten diese Vollblut-Nothäute wieder einmal abzugeben bei der Aufteilung ihrer Ländereien über's Ohr gehauen haben, betreten die weniger zivilisierten Stämme auch heute noch den Kriegspfad, um sich neue fruchtbarere Jagdgründe von den Weißen zu erzwingen. So geschah es noch im Herbst 1897 mit den Cheyenne-Indianern, die sich zu diesem Zweck mit den Sioux, dem kriegstüchtigsten Klan der „Sioux-Nation“, verbunden hatten. Erst nachdem eine ganze Anzahl von Kolonisten von den Indianern getötet worden war, gelang es mehreren Kavallerieregimentern, die Verbündeten in ihre Gebiete, die Tongue River Reservation in Montana, zurückzutreiben. Die Cheyennes waren es übrigens auch, die seinerzeit dem General Custer bei Little Big-Horn eine regelrechte Schlacht lieferten, die zu einem Massaker ansetzte, bei dem die amerikanischen Soldaten bis auf den letzten Mann ausgerieben wurden.

Zu allen Kriegslisten waren die Indianer, namentlich die Apachen und Romantischen Arizonas und Neu-Mexikos, den Weißen von jeher überlegen. Schneller Leberfall, Ersehndung des Feindes, vor allem aber Ablenkung des Verfolgers durch Verwischung aller Spuren, sind ja aus den Erzählungen Fenimore Coopers, Wayne Kleib's und Kimards genügend als Kriegskünste bekannt, die von ihnen unübertrefflich beherrscht werden. Von den Witen des Feindes, vor allem aber Ablenkung des Verfolgers durch Verwischung aller Spuren, sind ja aus den Erzählungen Fenimore Coopers, Wayne Kleib's und Kimards genügend als Kriegskünste bekannt, die von ihnen unübertrefflich beherrscht werden. Von den Witen des Feindes, vor allem aber Ablenkung des Verfolgers durch Verwischung aller Spuren, sind ja aus den Erzählungen Fenimore Coopers, Wayne Kleib's und Kimards genügend als Kriegskünste bekannt, die von ihnen unübertrefflich beherrscht werden. Von den Witen des Feindes, vor allem aber Ablenkung des Verfolgers durch Verwischung aller Spuren, sind ja aus den Erzählungen Fenimore Coopers, Wayne Kleib's und Kimards genügend als Kriegskünste bekannt, die von ihnen unübertrefflich beherrscht werden.

Heute wohnt der alte Romantisch-häuptling in einem modernen eingerichteten Hause, dem selbst das elektrische Licht nicht fehlt. Er trägt zwar noch die gewohnte Tracht seiner Vorfahren, das buntfarbene Wams, die Molassins und die bunte Wolldecke, doch:

Wo ist die Kraft der Häute,  
Wo des Herms Rauch,  
Der noch jähmt zum großen Geiste  
Blies der Weise Rauch? . . .

Noch gibt es lebende Zeugen der Indianerromantik, aber sie teilen das Schicksal des „letzten Mohikaners“, wenn auch nicht in so tragischer Form!